

kann aus Sicht des Rezensenten auch nicht wettgemacht werden durch die prinzipiell sehr begrüßenswerte Beigabe von Quellentexten (über deren Auswahl man natürlich debattieren könnte), von instruktiven Kartenskizzen, die wohl zu einem erheblichen Teil eigens für dieses Werk erstellt worden sind, eines stattlichen Bildmaterials, des detaillierten Kalendariums (S. 841-851), einer umfangreichen Bibliographie (S. 853-874), genealogischer Tafeln und der Liste der Breslauer (Erz-)Bischöfe (S. 869-876). Erschlossen wird der Band durch ein Namen- und ein geographisches Register. Der des Polnischen Unkundige kann sich wenigstens durch den zusammenfassenden Beitrag des Hrsg.s in englischer Sprache (S. 831-840) über die derzeit vorherrschende Sichtweise eines bedeutenden Teils der Breslauer Historikerzunft auf die Geschichte des Landes an der mittleren Oder informieren.

Ungeachtet aller oben vorgetragenen Einwände, die eigentlich fast ausschließlich dem Wunsch nach „noch mehr“ entspringen, bleibt als Fazit: eine höchst bemerkenswerte Leistung, ein Werk, das jedem an dem Thema Interessierten nachhaltig empfohlen werden kann und das Maßstäbe setzt für ähnlich geartete Projekte.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

Die Kunst im Markgraftum Oberlausitz während der Jagiellonenherrschaft. Hrsg. von Tomasz Torbus unter Mitarbeit von Markus Hörsch. (Studia Jagellonica Lipsiensia, Bd. 3.) Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2006. 262 S., 23 Farb-, 144 s/w Abb. (€ 64,-.)

For reasons that Tomasz Torbus discusses in the introduction to this collection of essays, Upper Lusatia has long been neglected by scholarship. Recent publications by historians Karlheinz Blaschke and Joachim Bahlcke have made up for some of the deficit that resulted from later, anachronistic, national and regional definitions; a 2002 exhibition in Zittau displayed aspects of art and culture during the period of Habsburg dominion (1526-1635). Although it originates from conference papers, the present volume provides a fairly coherent overview of the major monuments and artists of the *Sechsstädtebund* from the immediately antecedent period.

Lenka Bobková sets the scene with an overview of the history of the margravate in the years before the advent of Jagellonians in 1471. Elfie-Marita Eibl takes up the succeeding period, dealing with both Matthias Corvinus and the Jagellonians; her summary underlines the continuing attachment of Lusatia to the Bohemian crown, whatever the vicissitudes of dynastic change. While Franz Bischoff documents the contracts of Konrad Pflüger, *Stadtwerkmeister* in Görlitz, Inga Arnold-Geierhos reviews documents pertaining to Wendel Roskopf, one of his successors there. The reconstruction of an almost entirely ignored structure, the Ortenburg in Bautzen, is the subject of Kai Wenzel's study, while Szilárd Papp places the more familiar sculpture of Mathias Corvinus found on it in stylistic and iconographic context. Wall paintings discovered in the house of the richest Görlitz burgher, Hans Frenzel, are described by Angelica Dülberg, while Markus Leo Mock establishes the personal motivation for Frenzel's foundation of the Annenkapelle there. Jakub Kostowski deals with the polemical, anti-Hussite imagery of churches of the Franciscan observance in Upper Lusatia, and Markus Hörsch offers a meticulous account of the decoration of the most important of these, the church in Kamenz, which he relates to the representation of the Jagellonian rulers.

Hörsch's essay exemplifies the blending of close study of documents and monuments with attention to their social, political, and religious setting that is the best aspect of this book. As a whole the volume offers some of the finest fruits so far of the Jagellonian research project of the Geisteswissenschaftliches Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas in Leipzig. Yet it also reveals the existence of several "neuralgic" points, to use a word in the title of an essay by Peter Hlaváček.

Klara Kaczmarek-Patralska describes the development of early Renaissance portals on houses in Görlitz as a consistent process, and Janusz St. Kępcowski attributes the solution for the facade treatments as the invention of Wendel Roskopf. However,

Kaczmarek-Patralska has elsewhere deconstructed the personality of Roskopf as it had been created by previous historiography, and Arnold-Geierhos's documents might seem to support this view. What can then account for similar stylistic features found in buildings in Lusatia and Silesia, and their relationship to Bohemia (where Roskopf is also documented to have worked), and how did they arrive if not via the workshop of Benedict Ried, who was his master? Dülberg traces a prehistory of motifs and perspective seen in the Frenzel house through northern Italy and Bohemia, but ignores important Netherlandish antecedents, which also function symbolically in a way similar to that seen in Görlitz and elsewhere in the Czech lands; earlier Czech scholarship, and also Jan Białostocki, had moreover already commented on Netherlandish pictorial elements seen in the Smíšek chapel in Kutná Hora, which Dülberg adduces as one of Görlitz's predecessors. Hence although this book helps fill in a blank spot on the art historical map of Central Europe, many questions, especially those concerning artistic origins and relations, demand further consideration – as for that matter they still do in the neighboring lands of Silesia and Saxony.

Princeton

Thomas DaCosta Kaufmann

Stan i potrzeby badań nad wczesnym średniowieczem w Polsce – 15 lat później.

[Stand and Desiderate of the Research zum frühen Mittelalter in Polen – 15 Jahre später.] Hrsg. von Wojciech Chudziak und Sławomir Moździoch. Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika. Toruń u.a. 2006. 502 S., zahlr., teils farb. Abb., engl. Zusammenfassung.

Die polnische Mittelalterarchäologie hat in den vergangenen eineinhalb Jahrzehnten eine vergleichsweise stürmische Entwicklung erlebt: Der politische Umbruch befreite sie endgültig von den alten ideologischen Vorgaben; landesweite Infrastrukturprojekte wie der Autobahnbau und die Erweiterung des Öl- und Gasleitungsnetzes ermöglichten Feldforschungen in zuvor kaum gekannten Dimensionen; mit großem Aufwand begangene Jahrestage wie das Millennium des „Aktes von Gnesen“ oder des Martyriums des Hl. Adalbert erregten nicht nur großes öffentliches Interesse, sondern stimmten auch die staatlichen Geldgeber erstaunlich großzügig; neue technologische Errungenschaften schufen die Voraussetzungen für qualitativ verbesserte Grabungen, und die Besinnung auf die bereits ergrabenen Funde und Befunde sowie die Einsicht in die Notwendigkeit einer systematischen Verifizierung alter Grabungsergebnisse haben schließlich eine Wende zu einer eher intensiven statt extensiven Befassung mit dem archäologischen Material eingeleitet.

All dies musste zwangsläufig nicht nur zu einem erheblichen Zugewinn an neuen Erkenntnissen, sondern auch zu einer Reihe, teilweise umstürzender, Neuinterpretationen führen. Vor diesem Hintergrund liegen Bestandsaufnahmen des in den letzten Jahren Erreichten mehr als nahe. Eine vom Institut für Archäologie der Universität Thorn/Toruń und der Breslauer Abteilung des Instituts für Archäologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften im Herbst 2003 durchgeführte Tagung hat vor einiger Zeit den Versuch einer solchen Bilanzierung unternommen, wobei man bewusst (auch im Titel) an einen ähnlichen 1987 unternommenen Versuch angeknüpft hat. Leider konnten in dem anzuzeigenden Sammelband nicht alle der 2003 in Thorn vorgetragenen Beiträge publiziert werden. Auch wenn die – ohnehin auf das Frühmittelalter begrenzte – Bilanz dadurch die eine oder andere durchaus empfindliche Lücke aufweist (die Region Kleinpolen ist ebenso unterrepräsentiert wie der große, allerdings andernorts unlängst resümierte Komplex der neuesten Burgstadtforschung¹), bietet der von Zofia Kurnatowska eingeleitete und resümierte Band einen hervorragenden Einblick in den aktuellen Stand der polnischen Frühmittelalterarchäologie. Im Einzelnen finden sich neben einem engagierten (von nicht wenigen Archäologen offenbar als provokativ empfundenen) Mahnruf zu mehr theoretischer Reflexion und zur Überwindung eines allzu artefakten- und datenorientierten Positivismus (Przemysław Urbańczyk) sowie einer eher affirmativen Bilanzierung der polnischen Beteiligung an der archäologischen Erforschung des nichtpolnischen europäischen Frühmittelalters (Lech Leciejewicz) 26 Beiträge, die sich sechs thematischen Bereichen